

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufnahme ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für keine Inserate (bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. November d. J. dem Ministerialrate im Finanzministerium Dr. Vladimir Glibočnik Edlen von Sorobolski das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. dem ad personam in die fünfte Rangklasse der Staatsbeamten eingereichten, mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Räte der Seebehörde in Triest Dr. Peter Ritter von Resettar anlässlich der von ihm erbetenen Übernahme in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrates bekleideten Sektionsrat im Handelsministerium Dr. Jaroslav Kalandra zum Vorstände der Post- und Telegraphendirektion für Böhmen mit der Einreihung in die fünfte Rangklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu ernennen und ihm bei diesem Anlasse den Titel eines Präsidenten dieser Direktion huldvollst zu verleihen geruht.
Weiskirchner m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. Dezember 1909 (Nr. 275) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 25.623 „Neue Glühlichter“ vom 17. November 1909.
- Nr. 269 „Delnické Listy“ vom 25. November 1909.
- Nr. 20 „Grobjan“ vom 10. November 1909.
- Nr. 46 „Corriero del Leno“ vom 20. November 1909.
- Nr. 26 „Matico Svobody“ vom 24. November 1909.
- Nr. 48 „Pisecky Kraj“ vom 27. November 1909.
- Nr. 47 „Wachód“ vom 16. November 1909.
- Nr. 230 „Dilo“ vom 24. November 1909.
- Nr. 59 „Risorgimento“ vom 25. November 1909.

Fenilleton.

Heim zum Glück!

Novelle von J. Gutten.
(Fortsetzung.)

„Du wirst trotzdem dein Bestes für sie tun,“ jagte der Gelehrte leise.

„Vater, du weißt nicht, wie müde solche Gesellschaften machen, die meistens bis zum Morgen währen, wie viele Besuche ich empfangen und erwidern muß. Wie kann ich meine Knaben behüten und erziehen, wenn ich sie nur selten in Ruhe sehe? Lorenz ist kein pflichtvergessener Vater, er läßt es sich nicht wenig kosten, gute Wärterinnen für seine Kinder zu nehmen, und wird später für ihren Unterricht und ihre Ausbildung aufs glänzendste sorgen; — nur ich werde in dem ganzen Erziehungsplane keine Rolle spielen.“ Sie zögerte wieder einen Augenblick, dann brach es in leidenschaftlichem Schmerz von ihren Lippen: „Fremd sind mir die Kinder, sie ahnen nicht von meiner Liebe, und schon jetzt will mir scheinen, sie hätten meines Mannes Art. Klug werden sie sein, tüchtig und strebsam, aber sie werden nie verlangen, sich an der Mutter Herz zu schmiegen, werden nie zu meinen Füßen knien, wie ich es so gern bei dir getan. Wenn du wüßtest, welches Heimweh ich oft habe, wenn der Trübel, in dem ich lebe, mich meinen heiligsten Pflichten entfremdet, Heimweh nach dir, nach dem

Nichtamtlicher Teil.

Vatikan.

Im Vatikan ist man, wie aus Rom geschrieben wird, von den Spaltungen, die im Lager der französischen Katholiken und des Episkopats in bezug auf die Organisierung der katholischen Kräfte eingetreten sind, peinlich berührt. Bekanntlich bestehen zwei Pläne für die Einigung aller Katholiken Frankreichs, deren einer vom Erzbischof von Toulouse, Msgr. Germain, herrührt, während der andere vom Bischof von Nancy, Msgr. Turinaz, ausgearbeitet ist. Der erstgenannte Kirchenfürst hat den Grundsatz aufgestellt, daß diese Einigung sich ausschließlich auf die kirchentreuen Katholiken beschränken soll, Msgr. Turinaz tritt dagegen für ein Zusammengehen der katholisch Gesinnten mit den ehrenhaften Leuten aller Parteien zur Bekämpfung der antikirchlichen Partei ein. Die Sympathien des Vatikanus sind dem Standpunkte des Msgr. Germain zugewendet, ohne daß er jedoch dem vom Bischof von Nancy verfolgten Plane entgegengetreten würde. In den hohen kirchlichen Kreisen Roms betont man, daß den Katholiken Frankreichs vor allem die Pflicht obliege, mit der Organisierung zu beginnen und alle ihre Kräfte auf dem Boden der Religionsverteidigung zu sammeln. Erst wenn diese Vorarbeit beendet ist, werde man daran schreiten können, sich mit der Frage eines Bündnisses der Katholiken mit liberalen und konservativen Elementen zu befassen. Man ist daher der Ansicht, daß der Plan des Msgr. Germain als Grundlage der Organisierung der französischen Katholiken zu dienen hätte, der Plan des Msgr. Turinaz dagegen bloß die Ergänzung und Weiterführung der ersterwähnten Aktion bilden könnte. Die Tatsache, daß der größte Teil der französischen Bischöfe sich schon jetzt für den Plan des Msgr. Turinaz im Gegensatz zu dem des Msgr. Germain ausgesprochen hat, ist im Vatikan nicht ohne Mißfallen wahrgenommen worden. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß der Heilige Stuhl Anlaß nehmen wird, in diese Angelegenheit durch eine öffentliche Kundgebung seiner Auffassung einzugreifen.

Frieden, der dich und dieses Haus umweht. Daß ich noch einmal diesen Weg fände — heim zum Glück!

Mit einer fast ungestümen Bewegung erfaßte der Kranke die Hände seiner Tochter. „Bewahre dir diese Sehnsucht, Maria, laß sie dir nicht rauben. Sie gilt nicht nur mir und dem Gatten, sorglosen Kinderzeit, sie sucht nach allem Guten und Edlen, das wir uns bemüht haben, in deine Seele zu pflanzen. Du magst recht getan haben mit der Wahl, die du getroffen, aber laß nicht Gesellschaftstrübel und Schmeichelei deine Seele vergiften und verflachen. Bewahre dir das Heimweh, Maria. Es kommt wohl noch die Zeit, in der du die Früchte solcher Treue erntest.“

Erschöpft ließ er sich in seinen Stuhl zurückfallen, und in tiefer Bewegung glitt die junge Frau wieder vor ihm auf ihre Knie. Da legte er sanft seine Hände auf ihr Haupt. „Gott segne dich und die Deinen. Möchten deine Kinder dir bringen, was dir fehlt, zu deinem Trost und Glück heranwachsen, dich verstehen und dir das werden, was du uns warfst.“

Eine Weile blieb er in dieser Stellung, dann sank er von neuem zurück: „Wie dunkel es wird!“ Erschreckt richtete sich Maria empor. Noch durchflutete Sonnenschein den Raum, aber die Blide des Kranken schienen erloschen. Während sie ratlos und entsetzt schwankte, was sie tun sollte, teilte sich die Portiere zum Nebenzimmer, die schon ab und zu einmal gelüftet worden war, und eine bejahrte Dienerin eilte herein. Sie warf nur einen Blick auf

Die Flotte der Vereinigten Staaten von Amerika.

Wie aus London geschrieben wird, betrachtet man es als eine Tatsache von nicht geringer internationaler Bedeutung, daß das amerikanische Marinedepartement Pearl Harbour auf den Hawaii-Inseln zur Hauptflottenbasis im Stillen Ozean erwählt und die sofortige Befestigung angeordnet hat. Pearl Harbour soll zu einer Festung ersten Ranges gemacht werden, wodurch man die Sicherung der Pacific-Küsten zu erreichen hofft. Die gesamte amerikanische Flotte findet in dem vortrefflichen Hafen Platz, dessen Wassertiefe 8 bis 24 Faden mißt. Die Einfahrt ist drei Meilen lang und eine halbe bis drei Viertel Meilen breit. Sie wird durch eine Sandbank abgesperrt, durch welche ein Kanal von 1500 Fuß Länge, 250 Fuß Breite und 35 Fuß Tiefe gebaggert wird. Pearl Harbour liegt zehn Meilen westlich von Honolulu an der Südküste der Insel Oahu. Die Entfernung von San Francisco beträgt 2109 Meilen, von Panama 4600 Meilen, von Yokohama 3400 und von Manila 4700 Meilen. Ein im Besitz von Hawaii befindlicher Gegner der Vereinigten Staaten, der weniger als 2400 Meilen nach allen Punkten der Küste hätte, würde die größte Gefahr bedeuten. Wenn Pearl Harbour im Besitz der amerikanischen Flotte ist, wird kein Gegner eine genügend nahe Basis zum Angriff finden, abgesehen davon, daß er bei jedem Vorgehen die Station in den Rücken bekommen würde. Mit Pearl Harbour als Hauptstützpunkt im Pacific braucht man keine große Station in den Philippinen zu schaffen, die ohnehin bei der großen Entfernung von der amerikanischen Küste ohne Zwischenbasis zu exponiert sein würde. Man wird nun lediglich an der Subig-Bay, in der Nähe von Manila, einen befestigten Stützpunkt zweiten Ranges schaffen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Dezember.

Das „Fremdenblatt“ findet die deutsche Thronrede in ihrer schlichten Sachlichkeit bezeichnend für die Art des neuen Reichskanzlers, der seit vier

ihren Herrn und sah dann mit einem schmerzvollen Kopfschütteln der jungen Frau ins Gesicht. Da öffneten sich noch einmal Augen und Lippen des Sterbenden. „Keinen Arzt,“ flüsterte er mühsam, „sonst hätte ich Lorenz — es geht zu Ende.“ Weitere Worte erstarben in undeutlichem Lallen. Mit heißen Tränen beugte sich seine Tochter über ihn; aber er schien es nicht mehr zu fühlen, daß sie seine Hand an ihre Lippen presste. — Noch ehe der Sonnenschein aus dem Gemach gewichen, hatte eine reine, starke Seele ihre irdische Hülle verlassen, war ein großer Kreis von Menschen um einen treuen Freund, Berater und Lehrer ärmer geworden.

Zu den bekanntesten und geachtetsten Persönlichkeiten der Residenz gehörte Professor Lorenz Steinhammer. Unter den angenehmsten Verhältnissen aufgewachsen, hatte er sich schon in jungen Jahren durch bedeutende Schriften und geniale Operationen bei Fachleuten und Laien einen guten Ruf erworben, und auch Frauengunst war ihm im reichsten Maße zuteil geworden. Als er, in der Mitte der Dreißiger stehend, dann von einer Ferienreise Maria Lorzing, die Tochter eines bedeutenden Professors der Anatomie, als sein Weib heimführte, und die junge Frau durch den Liebreiz ihres Wesens und ihrer Erscheinung überall die Herzen im Sturm eroberte, da ward sein Glück im Kreise seiner Bekannten fast sprichwörtlich. Und Maria verstand eine Kunst, die niemand einer Frau überhaupt zugebraut hätte. Sie wußte den Gatten so stark zu

Monaten schweigsam und gelassen seines Amtes waltet. Eine richtunggebende Äußerung über die innere Politik werde man darin vergeblich suchen. Nichts würde in dieser Thronrede ahnen lassen, daß der Reichstag sich in einer neuen, noch gänzlich ungeklärten Situation befindet. Über die äußere Politik spricht die Thronrede in einem kurzen markanten Passus: Die Pflege und Festigung friedlicher und freundlicher Beziehungen zu den anderen Mächten soll dem deutschen Volke eine ruhige und kraftvolle Entwicklung sichern; die unerschütterliche Grundlage dieser Entwicklung bleibt nach wie vor der Dreibund. Erfreulich sind auch die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich und die Thronrede quittiert die jüngsten freundlichen Äußerungen Bichons, indem sie die Befriedigung über den Geist der Ausgleichung der beiderseitigen Interessen ausspricht, in welchem das Marokkoabkommen ausgeführt wird. — „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Erklärung des deutschen Botschafters Fürsten Radolin, der sagt: Wenn der Eifer einzelner französischer Kolonialpolitiker die öffentliche Meinung Deutschlands bisweilen in gewisse Besorgnisse versetzt hat, so haben die gut unterrichteten Kreise diese Befürchtungen nicht geteilt. Man schätzt bei uns die courtoisive Redlichkeit und den maßvollen Geist der Politik Bichons zu sehr, als daß man daran zweifeln sollte, daß durch die Algéciras-Akte die Handelsinteressen Deutschlands nicht vollständig gewahrt würden.

Mit einer großen Stimmenmehrheit hat das **englische Oberhaus** die Resolution Lord Lansdownes angenommen. Der Kampf zwischen den Liberalen und Konservativen, die auch über die Stimmen der Schutzzöllner verfügen, hat nun Formen angenommen, die die Möglichkeit eines Kompromisses kaum mehr zulassen. Es sind also wichtige Entscheidungen zu gewärtigen. Angesichts der von der konservativen Opposition zum Ausdruck gebrachten Auffassung, daß die Finanzreformvorlage eine Verfassungsverletzung darstelle, verweist die liberale Regierung und ihre Partei auf die Tatsache, daß das Oberhaus seit längster Zeit nicht mehr daran gedacht habe, das von dem gewählten Hause der Gemeinen ausgearbeitete und angenommene Budget anzufechten, und daß mit seinem gegenwärtigen Widerstande das Oberhaus es sei, welches der Verfassung zuwider handle. Während die Lords darauf dringen, daß das Land befragt werden müsse, also Neuwahlen verlangen, beabsichtigen die Liberalen mit energischen autoritativen Kundgebungen dem Oberhause die Spitze zu bieten.

In Amerika erregt der **Sieg der Arbeiterpartei** bei der Bürgermeisterwahl in **San Francisco** viele Aufmerksamkeit. Es wurde mit einer Mehrheit von 10.000 Stimmen P. S. Mc Carthy gewählt, ein früherer Hafenarbeiter, der dann zum Präsidenten der Gewerkschaft der Hafenarbeiter, zum Vorstandsmitglied des Verbandes der Gewerkschaften und endlich zum Arbeiterführer emporgerückt war. Das Wahlergebnis ist zunächst deshalb von Bedeutung, weil hier zum erstenmale die Arbeiterpartei abseits von den historischen Parteien, als reine Klassenpartei aufgetreten war. Überdies bedeutet die Wahl auch eine Niederlage des Staats-

anwaltes J. J. Heney, der seinerzeit mit großer Energie den Kampf gegen die städtische Korruption unter dem Bürgermeister Eugen Schmitz aufgenommen hatte und nunmehr selbst für die Bürgermeisterschaft kandidierte, aber, wie bemerkt, von dem Kandidaten der Arbeiterpartei mit einer Mehrheit von 10.000 Stimmen besiegt wurde.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine neue Heilmethode bei ansteckenden Krankheiten.) Aus Berlin, 30. November, wird gemeldet: Der bekannte Forscher und Empfänger des Nobelpreises Geheimrat Obermedizinalrat Dr. Ehrlich in Frankfurt entdeckte eine neue Heilmethode bei ansteckenden Krankheiten, die eine grundlegende Umwälzung der modernen Heilkunde bedeutet. Es handelt sich um Einwirkung chemischer Stoffe, besonders arsenikhaltiger Medikamente und Farbstoffe, die zu bestimmten Krankheitsstoffen eine gewisse Verwandtschaft haben. Nach Ehrlichs Theorie können die Parasiten, die sogenannten Krankheitserreger, nur von bestimmten Stoffen abgetötet werden, da diese vielfach giftig sind. So können nur solche Stoffe praktisch als Heilmittel Verwendung finden, die mehr auf die Bakterien als auf die Körperorgane einwirken. Ehrlich verzeichnet schon jetzt bemerkenswerte Erfolge, ganz besonders bemerkenswerte bei Kaninchensyphilis. Sehr große syphilitische Geschwüre konnten durch eine einmalige Gabe eines Arsenikpräparates geheilt werden. Schon am zweiten Tage waren die vorher in der größten Menge vorhandenen Krankheitskeime nicht mehr nachweisbar, und es erfolgte im Verlaufe von zwei bis drei Wochen glatte Heilung mit kleiner Narbe.

— (Nach 36 Jahren Blindheit sehend.) Durch eine glückliche Operation ist es in einem Krankenhause in der Nähe von London gelungen, einer 36jährigen Frau, die von Geburt an blind war, das Augenlicht wieder zu schenken. Die aus 36jähriger Finsternis endlich Erlöste hat einem Besucher die ersten Eindrücke und Gefühle geschildert, die sie überliefen, als sie zum erstenmale die Dinge wirklich sah, die sie bisher nur aus einem langwierigen Abtasten durch die Finger wahrgenommen hatte. Es bleibt merkwürdig, daß sie von Gegenständen, die sie vorher nur durch den Tastsinn kennen gelernt hatte, sich eine Vorstellung gebildet hat, die völlig mit dem übereinstimmte, was sie nun mit eigenen Augen sah, so daß hier aus dem Zusammenwirken der vier Sinne fast genau dasselbe Wahrnehmungsbild konstruiert wurde, wie sehende Menschen es mit Hilfe ihrer Augen gewinnen. Ihr Erstaunen — und auch ihr Grauen — begann erst bei den Dingen, die sie in der Zeit ihrer Blindheit abzutasten nie Gelegenheit gehabt hat. Mit einem Schlage veränderte sich das ganze Weltbild, tausend nie wahrgenommene Formen, Gegenstände und Wesen tauchten plötzlich auf, deren Art und Bedeutung der Vorstellung der einsicht Blinden noch fremd waren; sie fühlte sich hilflos und verlassen in diesem Meer von noch unerklärten Neuererscheinungen und zu dem Gefühle des Wunderbaren gefellte sich eine Angst und eine Furcht, die die ersten Stunden des Sehens fast zu einer seelischen Marter machten, bis endlich die Freude über das gewonnene Augenlicht siegreich alle anderen Gefühle übermannte. Von allen Farben hat Grün den stärksten Eindruck auf sie gemacht, noch heute kann sie vor Grün ein dumpfes Gefühl der Angst und der Beklemmung über dies Wunder nur schwer überwinden. Die Dinge, deren Zweck man ihr in den Tagen der Blindheit erklärt und deren Wesen man ihr beschrieben hatte, die aber anzutasten

ihr die Gelegenheit völlig fehlte, stöhnten ihr beim Sehen zunächst unsagbares Entsetzen ein. So hatte sie z. B. niemals ein Pferd sah, begann sie zu zittern, obgleich sie genau wußte, daß dies ein Pferd war, was sie doch schon mehrfach im Wagen gefahren. Das Gefühl namenlosen Grauens aber steigerte sich, als sie das Pferd nun laufen sah, und anfangs vermochten keine Erklärungen ihren Schrecken zu bannen. Aber die harten Prüfungen währten nur kurze Zeit und heute ist die Schwergeprüfte überglücklich, daß sie all das sehen kann, dessen Form und Wesen sie vordem nur dunkel und ungewiß ahnte.

— (Geistesgegenwart.) Auch vom Stande der Kellner kann man sagen: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ — Speisen bringen und Bestellungen in Empfang nehmen, macht ja noch nicht den guten Kellner aus; Gewandtheit, Geistesgegenwart und Takt wird auch oft verlangt, und nicht immer wird der befrachtete Ganymed diesen Anforderungen gerecht. Einen Fall, in dem sich der Betreffende ihnen gewachsen zeigte, berichtet eine englische Zeitung. Ein Herr mit sehr spärlichem Haarwuchs, bei dem, wie der Volksmund sagt, „der Mond durch die Wolken bricht“, sitzt im Restaurant beim Mittagessen und ruft plötzlich in sehr ärgerlichem Tone: „Kellner, da ist ja ein Haar in meiner Suppe!“ Der Gerufene kommt, besichtigt den Teller nebst Inhalt und sagt dann taktvoll und höflich: „Ach, ein wunderschönes Haar — gewiß von dem Herrn selbst.“ Und der Gast lächelt und meint: „Um, ja, so etwas kann ja vorkommen . . .“

— (Teslas Wundertelefon.) Aus Newyork wird berichtet: Mit lebhafter Spannung erwartet man genauere Einzelheiten über das neue drahtlose Telegraphen- und Telefonsystem, das Nikola Tesla, der bekannte Erfinder, jetzt entdeckt haben will. Es ist ein praktisch vervollkommenes, neues System, „das völlig abweicht von dem heute bekannten drahtlosen System, denn nicht die Luftwellen dienen als Leitungsmittel, sondern die der Erde selbst anhaftende Leitungsfähigkeit“. Zeit und Raum sollen in diesem neuen Wundersystem beinahe überwunden sein. Tesla hat in Colorado und in Shoreham, Long Island, eine Reihe von Experimenten durchgeführt, die ihm die Gewißheit gegeben haben, daß „der Tag, da ein jeder bei ganz geringen Kosten drahtlos um die Erde telephonieren kann, endgültig herausdämmert“. Da die Botschaften zudem nicht durch die Luft, sondern durch den Erdkörper gehen, sind Störungen so gut wie ausgeschlossen. Die amerikanischen Blätter widmen der Entdeckung lange Spalten, eine ruhige Beurteilung aber wird erst möglich sein, wenn eine genaue Beschreibung von Teslas System und Plänen und von dem Verlauf seiner Experimente vorliegen. Er selbst scheint sehr zuversichtlich und behauptet, daß bei seinem System — abweichend von der drahtlosen Telegraphie — die Entfernung gar keine Rolle spiele. Die Zahl der Empfangsstationen ist unbefristet. Nach dem Traume des Entdeckers werden telegraphische und telephonische Botschaften über den ganzen Erdball hin so unerklärlich billig werden, daß ein jeder an dieser Entdeckung teilhaben kann. In einem Interview äußerte Tesla, daß er in seiner errichteten Versuchsstation mit einem starken Apparat mehrfach Meldungen abgegeben habe, die den ganzen Erdball durchquerten und in dem winzigen Zeitraum von acht- undvierzig Tausendstel Sekunden die Entfernung von 23.000 englischen Meilen zurücklegten und fast ohne Kraftverlust zur Ausgangsstelle zurückkehrten. Nach Meinung des sehr zuversichtlichen Erfinders ist die Zeit da, in der man von jedem Teile der Welt aus einfach durch den Ankauf eines Empfangsapparates, der 4 bis 8 Mark kosten würde, durch ein einfaches Lauschen

Christoph Schulzes Brautschau.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrunde von **G. Fischer-Marlgraff.**

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heinz hatte inzwischen dem alten Soldaten freundschaftlich die Hand geschüttelt: „Sie sprechen mir aus der Seele, Herr Oberst,“ sagte er lebhaft, „auch ich war gerade dabei, ihm ins Gewissen zu reden.“ Er schob dem alten Herrn einen Stuhl hin, „meiner Meinung nach muß er heiraten . . .“ Dann trug er ihm den eben ausgeheckten Plan vor.

Herr von Fiedler stimmte lebhaft zu. „Ausgezeichnet,“ meinte er kopsnickend, „eine Frau, die wird ihn schon auf die Beine bringen. Junge, du mußt mit, das sage ich dir. Still, keine Widerrede!“

Aber Christoph blieb verstockt. Mit einem Stöhnen legte er die Hand auf die Stirn: „Wenn du wüßtest, wie matt ich bin . . .“

Der stramme Herr nickte ironisch mit dem Kopf: „Natürlich, die guten Mahlzeiten; Junge, wie ich in deinem Alter war . . .“ Er holte das buntseidene Taschentuch hervor und schneuzte sich wehmütigvoll, „ja, ja, das ist die Jugend von heute, kein Saft, keine Kraft . . .“

„Wollen wir nicht lieber bei der Sache bleiben?“

Heinz, dem bei der Abscheuung Angst wurde, und der sich in Christophs Onkel gern einen Bundesgenossen gesichert hätte, unterbrach den Alten: „Ich halte es für das beste, Christoph begleitet mich.“

fesseln, daß er sich auch in Gesellschaften nur wohl zu fühlen schien, wenn sie an seiner Seite war. Die Geburt eines ersten und, zwei Jahre später, eines zweiten Knaben schien die Liebe des früher so unbeständigen Mannes noch mehr zu befestigen, und auch die zweifelstüchtigsten Menschen wagten nicht, den reinen Ruf dieser Ehe anzutasten. Daß die reizende, viel bewunderte und viel beneidete Frau einen gewissen Ernst nie verleugnete, daß sie, ohne ihren Gatten zu behindern, wenn er seiner übermütigen Laune die Zügel schießen ließ, doch selbst immer eine maßvolle Würde bewahrte, erschien vielen sehr merkwürdig und unnatürlich, aber nur Fernstehende konnten sie für kalt oder hochmütig halten, die Freunde ihres Hauses wußten, wie warm und liebenswürdig ihr Empfinden war. — Doch weder die einen, noch die anderen hätten die Szene am Sterbelager ihres Vaters verstanden. Was konnte eine Frau noch entbehren, wenn sie die Liebe ihres Mannes, und eines solchen Mannes besaß, gesunde, wohlgebildete Kinder ihr eigen nannte, und überall Zuneigung und Bewunderung fand? Es wußte ja keiner, wie ihre Jugend verfloßen, wie viel ernste, bildende Liebe sie erzogen hatte, welche Ansprüche an sich selbst zu stellen sie gelehrt worden war.

In diesem Jahre machte sich der viel beanspruchte Chirurg längere Ferien als sonst, um seinem Weibe, das seit des Vaters Tode kränkelte, in stiller Sommerfrische Gelegenheit zur Erholung und Kräftigung zu geben, und er willfahrte auch Marias Wunsch, diesmal die Knaben mitzunehmen. Nicht ohne Sorgen hatte Steinhammer diesen Wochen

entgegengesehen, und seine äußere Erscheinung, die in fesselndster Weise zugleich den Denker und Lebemann verriet, schien auch wenig zu der ländlichen Umgebung, dem stillen Walde zu passen; aber er fand sich darein, und es dächte ihm bald gar nicht so übel, auch einmal Familienvater und nur das zu sein. Maria beschäftigte sich mit fast leidenschaftlichem Eifer mit ihren Knaben, zog sie aufs innigste zu sich heran und beobachtete doch aufmerksam ihre Fehler, um ihnen entgegenwirken zu können. Der vierjährige Herbert war ein ernstes Kind, nachdenklich, von starkem Eigensinn und der zweijährige Willy schien es sich zur Aufgabe zu machen, dem älteren Bruder überall nachzuahmen, obgleich er seiner ganzen Natur nach fröhlicher und leichtlebiger war. Die Wärterin, welche in der Stadt oft über Herbert geklagt hatte, mußte bald zugeben, daß hier die Kinder viel lebenswürdiger seien, was Maria halb beglückte, halb traurig stimmte. Ja, wenn sie immer die kleinen Geschöpfe so um sich haben, sie beeinflussen könnte! Sie versuchte ihrem Mann davon zu sprechen, aber er lachte sie aus. Was sie von den Kindern wolle? Sie seien gesund, begabt, gutartig, und Jungens dürften gar nicht immer am Schürzenbände der Mutter hängen, sonst taugten sie später fürs Leben nichts. — Mit Schrecken sah die junge Frau das Ende der Ferienwochen herannahen, und mit Schmerz mußte sie gewahren, daß auch ihres Gatten Freude an der Stille hier draußen schon geschwunden war, daß er sich mit allen Sinnen nach der Stadt, seiner gewohnten Tätigkeit und mehr Zerstreuung sehnte.

(Fortsetzung folgt.)

instande sein wird, ebenso bequem einer Operaufführung in Paris zu folgen wie einer in Wien, New-York oder Melbourne . . .

— (Sie fliegt.) Im Kindergottesdienst war verschiedenes über das Wesen der Engel zur Sprache gekommen, aber doch noch nicht genug, um die Witzbegier klein Billys zu befriedigen. Darum fragte er zu Hause weiter. „Mamachen, was ist eigentlich ein Engel?“ — „Ein Engel, mein Liebes, ist ein kleines Mädchen mit Flügeln, das fliegen kann.“ — „Ja, Mama! Aber neulich hörte ich, wie Papa zu dem Fräulein sagte, sie wäre ein Engel. Kann die denn auch fliegen?“ — „Natürlich, mein Junge! Sobald sie ihren Koffer gepackt hat, fliegt sie.“

— (Das Rechenexempel.) „Wenn deine Mutter fünf Pfund Apfel kauft, die mit 25 Pfennigen für das Pfund ausgerechnet sind, was hat sie da zu bezahlen?“ — „Das kann man nie wissen,“ erwiderte Tommy weise. „Mama versteht großartig zu handeln!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Hygiene der Städte.

(Fortsetzung.)

Beziehen der Wohnungen, Instandhaltung derselben, Feuchtwerden von Wohnungen, Abhilfe gegen auftretende Rasse. Bevor die Räume eines neugebauten Hauses zum ständigen Aufenthalt von Menschen dienen können, müssen sie ausgetrocknet sein. Der längere Aufenthalt in Räumen, deren Wände durchfeuchtet sind, ist erfahrungsgemäß mit Nachteilen für die Gesundheit verknüpft. Bei andauerndem Verweilen in der Nähe einer feuchten Mauer gibt der Körper sehr viel Wärme gegen diese ab, wodurch rheumatische Erkrankungen der Muskeln und Gelenke, ferner chronische Entzündungen der Schleimhaut der Atmungsorgane entstehen können. Die Feuchtigkeit begünstigt ferner die Schimmelbildung; was die Beschaffenheit der Luft anlangt, so machen sich alle jene Umstände geltend, die bei der Besprechung der Kellerräume erwähnt wurden. Eine vollkommene Trockenheit der Mauern ist selbstverständlich nicht erreichbar; auch alte Mauern enthalten immer noch 0,4 bis 0,6 % Feuchtigkeit. Es hat sich aber gezeigt, daß Wohnräume ohne Schaden bezogen werden können, wenn die Feuchtigkeit des Gesamtmörtels zwischen 1 und 2 % beträgt.

Jede Wohnung muß, nachdem sie bezogen wurde, auch instand gehalten werden; es ist namentlich darauf zu sehen, daß durch fleißiges Lüften und durch Vermeidung alles dessen, was zu einer übermäßigen Wasserdampfentwicklung Anlaß geben könnte, die Wände trocken bleiben. In dieser Hinsicht wird namentlich von der ärmeren Bevölkerung vielfach gesündigt, indem in der Küche gewaschen und die nasse Wäsche sodann entweder dort oder in einem Wohnraum zum Trocknen aufgehängt wird. Der Wasserdampf füllt zuerst die Poren in den oberflächlichen Schichten der Mauern aus und schlägt sich sodann auf ihnen nieder, so daß die Wände naß erscheinen. Dieser Übelstand tritt besonders im Winter ein, wenn um einen Wärmeverlust zu vermeiden, die Fenster entweder überhaupt nicht, oder nur sehr wenig geöffnet werden. Die Wiederaustragung einer solchen Wohnung kann nur durch Befestigung der veranlassenden Ursache bewirkt werden, welche die Durchfeuchtung herbeiführt hat, also Leerstellenlassen durch einige Zeit und ausgiebiges Lüften. Ist das Mauerwerk nicht durch eingelegte Isolierschichten gegen die aufsteigende Feuchtigkeit oder durch seitlich eindringende Bodenfeuchtigkeit geschützt, so kommt

es zu einer allmählichen Durchnässung der Wandungen nicht bloß im Keller, sondern gelegentlich auch insolge Kapillarkirkung im Parterre; dieser Übelstand macht sich besonders beim Steigen des Grundwassers geltend. Sehr schwer zu beseitigen ist ferner die Feuchtigkeit, wenn bei Überschwemmungen das Mauerwerk durch einige Zeit im Wasser gestanden hat; nur langes Leerstellenlassen und andauerndes Lüften vermag die Feuchtigkeit allmählich wieder zu entfernen. Ein gelegentliches Raßwerden des Mauerwerkes im Keller erfolgt durch Austritt von Kanalinhalt insolge von Rückstau oder durch Bruch des Rohrkanales oder auch durch Undichtwerden der Wände der Waschküche. Wird in solchen Fällen die Ursache richtig erkannt, so kann der Übelstand bald beseitigt werden.

Stirnmauern freistehender Häuser geben namentlich im Winter gegen die Wetterseite so viel Wärme ab, daß sie selbst bei starkem Heizen kalt bleiben. Werden in Räumen, die an solchen Wänden liegen, größere Dampfmengen entwickelt, wie dies in überfüllten Wohnungen namentlich beim Waschen von Wäsche der Fall ist, so schlägt sich das Wasser in Gestalt von sichtbaren Tropfen an der kalten Wand nieder, ähnlich wie eine kalte Glasstafel sich beschlägt, wenn man sie anhaucht. Der eben besprochene Übelstand verschwindet beim Beginn der besseren Jahreszeit oder sobald an die Stirnmauer angehaucht wird; bis dies eintritt, muß man durch fleißiges Lüften und durch Vermeidung alles dessen, was zur Entstehung von viel Wasserdampf Anlaß geben könnte, die Luft möglichst trocken zu erhalten suchen. Aus ähnlichen Ursachen werden mitunter Kellerwohnungen, die im Winter vollkommen trocken sind, im Sommer feucht. Durch die offenstehenden Fenster strömt die warme, mit Wasserdampf mehr oder weniger gesättigte Luft in die Kellerwohnungen, deren Wände in Folge der Nähe des umgebenden Erdbereiches relativ niedrig temperiert sind. An der kalten Mauerfläche schlägt die unter dem Taupunkt abgekühlte Luft die aufgenommene Wassermenge teilweise nieder und verursacht ein Raßwerden der Wände.

Daß ein undichtes Dach, eine schadhafte Rinne oder ein geborstenes Wasserleitungsrohr eine Durchnässung von Mauerteilen verursachen kann, braucht nicht weiter besprochen zu werden, desgleichen auch nicht, in welcher Weise Abhilfe zu schaffen ist. (Schluß folgt.)

* (Staatsubvention.) Wie man uns mitteilt, hat das k. k. Ackerbauministerium dem krainischen Bienenzuchtvereine in Laibach nachträglich zu den Kosten der bienenzüchterischen Wandervorträge im Jahre 1908 und 1909 einen Staatsbeitrag von 1000 K bewilligt und die k. k. Landesregierung ermächtigt, diesen Betrag zu Händen des Zentralausschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach flüssig zu machen.

* (Trassenrevision für drei Varianten der Alternative II der Weißkraiener Bahn.) Wie aus der Kundmachung in der heutigen Nummer ersichtlich ist, hat die k. k. Landesregierung die Trassenrevision der in Betracht kommenden Varianten der Weißkraiener Bahn für den 13., bezw. 14. d. M. und nach Bedarf an den folgenden Tagen angeordnet.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den Oberlehrer an der zweiklassigen Volksschule in Großdorn, Herrn Alois Bonikvar über eigenes Ansuchen und in gleicher Eigenschaft an die zweiklassige Volksschule in Zaier versetzt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die bisherige Suppletin in Buschendorf Fräulein Marie Bulc zur provisorischen Lehrerin an der auf vier Klassen erweiterten Volksschule in Sostro ernannt.

Der Zug der Sekundärbahn hatte soeben pfeifend seinen Weg fortgesetzt, und auf das augenblickliche Leben war die frühere Ruhe eingefeiert. Es war ein stiller, warmer Tag. Der Himmel mit gleichmäßigem Grau verhangen; kein Lüftchen regte sich, die ganze Natur schien zu schlafen.

Heinz Hilgendorff, denn er war der eine der beiden Reisenden, holte ein paar mal tief Atem: „Ist das hier eine köstliche Luft,“ jagte er entzückt, „da atmet man sich ja in einer halben Stunde den Residenzstaub aus der Seele.“

Christoph Schulze, denn er war der andere, wuschte sich mit dem seidenen Tuche die Stirn.

Er war in eleganter Reisetouille — trotz seiner großen Bequemlichkeit hielt er etwas auf's Außere — und der hellgraue Anzug sah nicht schlecht aus zu den gelben Glacés und den frischen Farben des runden Apfelgesichts.

„Was nun?“ fragte er scharf.

Heinz, der im dunklen Reiseanzug noch größer und schlanker als sonst erschien, zuckte die Achsel. Auf seinem hübschen Männergesicht mit dem dunklen Schnurrbartchen und dem nur angedeuteten kurzen Badenbart lag ein verhaltener Zug von Schelmerei. „Wir müssen uns erkundigen, welchen Weg wir einzufschlagen haben,“ meinte er hinterhältig und entfaltete ein weißes Blatt, das er aus der Reisetasche genommen.

Es war ein Brief der Tante, einer Cousine seines Vaters, die ihn für die diesjährigen Gerichtsferien zu sich eingeladen und der er seine Freundesnot vertrauensvoll ans Herz gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe) wird am 17. d. M. eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde der Stadtgemeinde Laibach und der Marie Kozelj in Laibach wider den krainischen Landesauschuß und wider den mitbelangten Anton Dezman in Laibach wegen einer Bausache stattfinden.

— (Ein Landesverband der Gastwirtegenossenschaften.) Im kleinen Saale des „Mesini Dom“ fand gestern vormittags die gründende Versammlung des Landesverbandes der krainischen Gastwirtegenossenschaften statt. Als Vertreter der Generalsekretär war hiezu Herr Magistratsrat Sefek erschienen; zudem wohnten der Versammlung die Herren Genossenschaftsinstruktor Dr. Blodig, Handelskammersekretär Dr. Murnik, der Obmann des Verbandes der krainischen Gastwirtegenossenschaften Franchetti und als Vertreter des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs Dr. Krissper bei. Alle diese Herren sowie die anwesenden Vertreter der einzelnen Gastwirtegenossenschaften wurden vom Obmann der Laibacher Gastwirtegenossenschaft, Herrn Tosti, begrüßt, worauf Herr Dr. Murnik namens der Handels- und Generalsekretär seiner Befriedigung über die neue Organisation Ausdruck ließ und ihr den besten Erfolg wünschte. In ähnlichem Sinne sprachen die Herren Franchetti und Dr. Krissper, letzterer unter Herbeiziehung der Wechselbeziehungen zwischen dem Verbandsverbande zur Hebung des Fremdenverkehrs und den Gastwirtegenossenschaften. Herr Genossenschaftsinstruktor Dr. Blodig betonte, daß derzeit in Krain bereits 9 Gastwirtegenossenschaften bestehen, denen in Kürze noch 3 neue (in Oberkrain) folgen werden. Dadurch wesentlich gestärkt, werde der Verband ohne Zweifel die schönsten Erfolge aufzuweisen haben. In den Verbandsauschuß wurden sohin folgende Herren gewählt: Ivan Tosti, Franz Krapez, Emil Krziznik, Peter Krizich und Ivan Kenda (für Laibach); Vinko Dgorelec in Stofljica, Ivan Kus in Großlupp, Franz Sustersic in Zapuze und Anton Pogaenik in Unter-Sista (für Laibach Umgebung); Anton Cerar in Stein (für Stein); Josef Kus in St. Veit bei Lufovica (für St. Veit); Leopold Bucar in Landstraß (für Landstraß); Franz Didic in Idria (für Idria); Franz Paternost in Adelsberg (für Adelsberg); Karl Korbar in Sagor (für Sagor); Lovro Humer in Apling (für Apling). Stellvertreter sind die Herren: Matthaus Vertes und Karl Wisnar in Apling (für Apling); Ferdinand Michl in Stein und Franz Funtek in Mannsburg (für Stein); Franz Majzelj in St. Barthelma (für Landstraß); Ivan Gruden in Jeleni Vrh (für Idria); Franz Sever in St. Peter (für Adelsberg); Thomas Koprivec in Sagor (für Sagor). — Herr Genossenschaftsinstruktor Dr. Blodig berichtete über die Angelegenheit einer Verbandszeitschrift und trat dafür ein, daß die bereits bestehende Zeitschrift „Promet in gostilna“ zum Fachorgan des Verbandes erklärt werde. Herr Dr. Krissper konstatierte, daß der erfreuliche Fortschritt, den der Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs namentlich in Oberkrain aufweise, zu einem großen Teile der genannten Zeitschrift zu verdanken sei. Er stellte den Antrag, einen vorbereitenden Ausschuß zu wählen, der sich mit dem Landesverbande zur Hebung des Fremdenverkehrs darüber ins Einvernehmen zu setzen hätte, unter welchen Modalitäten die Zeitschrift „Promet in gostilna“ zur Förderung der Verbandszwecke herangezogen werden, bezw. ins Eigentum dieses Verbandes übergehen könnte. Der Antrag gelangte, nachdem ihn Herr Franchetti unterstützt hatte, zur Annahme, worauf in den vorbereitenden Ausschuß die Herren Tosti, Kenda, Dr. Blodig, Paternost, V. Dgorelec und Humer gewählt wurden. — Die Jahresbeiträge der Genossenschaften wurden nach einiger Debatte für jedes einzelne Mitglied mit 50 K festgesetzt, was einem Einkommen von rund 600 K jährlich entspricht. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde die Drucklegung von Normalstatuten für neu zu gründende Gastwirtegenossenschaften beschlossen; über die Verhandlung, betreffend die Kochkurse, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Auch entfiel insolge Abwesenheit des Referenten die Beschlußfassung über die Resolutionen, betreffend den Buschenschank und den Verkauf von Brantwein, Bier und Wein in Flaschen. Zum Schlusse der Versammlung wurde der Ausschuß beauftragt, an die Landesregierung ein Gesuch des Inhalts zu richten, daß hinsichtlich der Polizeistunde möglichst einheitliche Vorschriften für ganz Krain erlassen würden. Mit einem Glava-Rufe auf Seine Majestät den Kaiser wurde die Sitzung vom Vorsitzenden Herrn Tosti nach zweistündiger Dauer aufgehoben.

* (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern hatte sich der 56jährige Blasius Snobelj, verwitweter Zimmermann aus Predahl, wegen Totschlages zu verantworten. Die Anklage besagt folgendes: Snobelj lebte mit seinem Schwiegersohne Alois Trampus seit längerer Zeit in bitterer Feindschaft, die zumeist auf die Arbeitscheu und Trunksucht des Trampus zurückzuführen war. Sie gelangte auch klar in der Korrespondenz zum Ausdruck, die der Angeklagte mit seinem Schwiegersohn führte, als sich dieser im heurigen Sommer in Tirol auf Arbeit befand. Beide bedrohten darin einander gegenseitig mit dem Tode. Als Trampus am 2. Oktober abends in seine Heimat zurückkehrte, sperrte Snobelj, der etwas betrunken war, vor ihm das Haustor ab, worauf Trampus bei der Hintertür ins Haus zu gelangen versuchte. Zuvor hatte er sich, da er die Gefinnung seines Schwiegervaters wohl kannte, mit einer abgebrochenen Holzleiste bewaffnet. Kaum aber wurde Snobelj seiner an-

Ich bin sicher, er findet dort, was er braucht — so eine hübsche, liebe Frau, freundlich, anscheinend und dabei energisch, die ihn gebührend zu nehmen versteht . . .

Aber jetzt wurde es Christoph doch zu viel. Er schnellte empor, ließ die Beine auf den Teppich gleiten und hämmerte mit beiden Fäusten auf das rote Lederpolster des Sofas: „Ich will Ruhe haben,“ schrie er, „und wenn's denn sein muß, dann reise ich mit. Aber glaubt nicht,“ er schlug ein Hohngelächter auf, „daß ich nach eurer Pfeife tanze. Ihr könnt ja ein Lamm zum Tiger machen,“ seine Stimmung schlug plötzlich ins Wehmutsvolle um, „mein schöner Mittagsappetit, der ist nun hin. Ihr, ihr . . .“ Er suchte vergebens nach einer gebührenden Bezeichnung für die abgrundtiefe moralische Stufe der beiden; zudem wurden die Schiebetüren zum Speiseaal zurückgezogen, und eine Dame in der Mitte der Zwanziger, mit einem sanften, elegischen Gesicht und glattgeschitteltem Haar, ersahen grüßend auf der Schwelle: „Darf ich bitten, Herr Schulze? Es ist angerichtet.“

Der Hausherr erhob sich ächzend: „Uff, na dann lebt wohl. Mit mir essen tut ihr ja doch nicht, und kalte Krebszuppe, br!“

Er schüttelte ihnen die Hände und verschwand in der Tür des Eßzimmers, während die beiden so plötzlich Kaltgestellten kopfschüttelnd und lachend das Haus verließen.

Vor dem Stationsgebäude in Arnimswalde standen zwei Herren.

sichtig, als er ihm schon einen derartigen Messerstich in die Bauchgegend versetzte, daß Trampus die Gedärme austraten und daß er am nächstfolgenden Nachmittag starb. Snobelj, der sich mit Notwehr verteidigt, was aber nicht stichhaltig ist, versuchte zudem bei den am 9. Oktober vorgenommenen gerichtlichen Erhebungen den Zeugen Johann Malensek durch die Aufforderung zu einer falschen Aussage zu verleiten: „Sprich weniger, als du kannst.“ Offenbar sind diese Worte so zu verstehen, daß Malensek das, was ihm vom Totschlag bekannt war, verschweigen und falsche Zeugenschaft ablegen sollte, wohingegen Snobelj vorgibt, er habe dadurch nur Malensek als Freund des Trampus daran gemahnen, lautere Wahrheit zu sprechen. Während der Verhandlung stellte es sich jedoch heraus, daß Snobelj in gerechtfertigter Notwehr die Tat begangen hatte. Trampus hatte nämlich vor der Tür, mit einer Holzleiste bewaffnet, auf ihn gewartet und als der im Hause hinter der versperrten Tür stehende Angeklagte nachsehen wollte, ob sich Trampus noch vor der Tür befände, schlug dieser nach ihm, ohne ihn jedoch zu treffen. Im selben Momente führte auch schon Snobelj den Todesstoß. Die Geschworenen verneinten einstimmig die gestellte Frage auf Notschlag, bejahten gegen eine Stimme die Frage auf gerechtfertigte Notwehr und verneinten die Frage auf begangenen Betrug durch Beeinflussung der Zeugen. Sodan wurde Snobelj freigesprochen. — Dieser Verhandlung war eine geheim durchgeführte vorangegangen, worin der 20 Jahre alte Arbeiter Ignaz Tomšič aus Unter-Sisa wegen eines Sittlichkeitsdeliktes zu fünfzehn Monaten schweren und verschärften Kerkers verurteilt wurde. — Die für heute anberaumte Verhandlung über eine Klage des Handelsmannes B. Rohrmann gegen den verantwortlichen Redakteur des „Slovenec“ findet nicht statt, weil zwischen den beiden Parteien ein Ausgleich zustande kam, demzufolge der „Slovenec“ die Gerichtskosten zu tragen haben wird.

— (Die Fortbildungs-Kurse an der k. k. Staats-oberrealschule) beginnen in den nächsten Tagen. Da sich dafür ein lebhaftes Interesse kundgibt, so wäre es wünschenswert, wenn sich die Teilnehmer ehestens in der Buchhandlung der Firma Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg melden.

— (Der Nikolaabend des slovenischen Musikvereines „Zubljana“) der Sonntag, den 5. d. M., im großen Saale des Hotels „Union“ stattfindet, dürfte durch seine prunkvolle Ausstattung und seine Originalität allseitig überraschen. Wie man uns versichert, soll diese Veranstaltung alle bisherigen ähnlichen Abende in den Schatten stellen, so daß sie nicht nur den Ansprüchen der Kleinen, sondern auch dem verwöhnten Geschmacke ihrer erwachsenen Begleiter vollkommen entsprechen wird. Mitgebrachte, einheimische Bräuche sollen hervorgezaubert werden, eine tausendfach von uns alten geträumte und durchlebte Märchenwelt soll an diesem Abend neu erstehen und an uns vorüberziehen: entzückende Jugenderinnerungen jener ferneren Tage voller Hoffnungen, voller Glauben, voller zartesten Poesie unserer Kinderzeit. — Reservierte Tische können sich Interessenten in den Vormittagsstunden des nächsten Sonntags im großen Union-Saale nach Belieben besorgen, woselbst auch die gangbaren Geschenke für jene großen und kleinen Kinder, die am Abend vom Nikolo damit beteiligt werden sollen, in Empfang genommen werden. Da selbstverständlich die Kleinen berechtigten Anspruch auf Protektion erheben, so sollen sie bei der Bescherung auch als erste an die Reihe kommen. Es wird darum ersucht, alle für Kinder bestimmte Gaben neben dem Namen noch mit dem Buchstaben A auf dem Umschlag ersichtlich zu zeichnen, während die für Erwachsene bestimmten Pakete die Signatur B tragen sollen. — Alles übrige ist aus den Plakaten zu entnehmen.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Radmannsdorf (29.448 Einwohner) fanden im dritten Quartale des laufenden Jahres 61 Tode statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 356, die der Verstorbenen auf 202, darunter 90 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 30, von über 70 Jahren 34 Personen. An Tuberkulose starben 33, an Lungenerkrankung 4, an Diphtheritis 3, an Masern 3, an Scharlach 1, an Typhus 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 11, durch Selbstmord 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Weinmarkt in Gurkfeld.) Der vorgestrige Weinmarkt in Gurkfeld war seitens der Produzenten sehr stark besucht, denn man zählte deren über 300. Schwächer hingegen war der Besuch seitens der Käufer, woran der große Viehmarkt in Laibach Schuld getragen haben dürfte. Trotzdem wurden bei 1300 Hektoliter verkauft. — Es wäre wohl erwünscht, wenn sich unsere Weinhandler und Wirte etwas mehr um das heimische Produkt interessieren und sich möglichst bald mit einem genügenden Quantum guten Tropfens versorgen würden, namentlich solange die Weine zu so günstigen Preisen zu beschaffen sind. Die Preise schwanken nämlich derzeit zwischen 24 bis 34 per Hektoliter. Auch haben sich die Weine schon soweit geklärt, daß sie auf ihren Wert gut beurteilt werden können. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß sich auch die heurigen Weine, obwohl sie schwächer als die vorjährigen sind, bis Frühjahr zu ganz guten Sorten ausbauen werden, falls sie nämlich rationell nach den erteilten Lehren behandelt werden sollten.

* (Einbruchsdiebstahl.) Kürzlich brachen in Zvole bei Rann unbekannte Diebe in den Laden des Johann Crnogor ein und stahlen verschiedenartige Stoffwaren sowie fertige Objekte im Werte von 1400 K. Nach getaner Arbeit brachen sie in einen Weinkeller ein, stärkten sich mit einem Schaff Wein und zogen dann weiter.

* (Ein unverbesserlicher Dieb.) Der 28jährige Hafnergehilfe Vinzenz Zima aus Laibach hat schon lange seinem Verufe Lebewohl gesagt. Er lebt von der Hand in den Mund und greift nur in den dringendsten Fällen zur Arbeit. Zima trat jüngst als reicher Fleischhauer namens Zupancič auf und entlockte unter verschiedenen Versprechungen leichtgläubigen Frauenspersonen Geld oder Geldeswert. Unlängst angelte er eine Beamtenwitwe auf, die er durch seine Reden so betörte, daß sie ihm Unterkunft in ihrer Wohnung gab und ihn außerdem mit Geld versah. Eines schönen Tages nahm er der Frau eine goldene Taschenuhr sowie drei goldene Ringe weg und sagte, er gehe auf eine Hochzeit. Diesertage bemerkte die Frau, daß Zima auch ihre Geldschatulle einer gründlichen Untersuchung unterzogen und zwei Zwanzigkronennoten zu sich gesteckt hatte. Seitdem ließ er sich bei der Witwe nicht mehr blicken. Nun lief bei der Polizei eine Anzeige ein, Zima habe einer Gastwirtin aus der Kuchentischlade zwei Fünfkronentaler gestohlen. Das Polizeidepartement ordnete vorgestern seine Verhaftung an. Bei der Vorführung zur polizeilichen Einvernahme machte er einen Fluchtversuch, der aber mißlang. Zima, der schon neunmal wegen Diebstahles und Betruges abgestraft ist, wurde gestern nachmittags unter der gebotenen Vorsicht mit dem Zellenwagen dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Zwei ungarische Vergnügungsreisende.) Als vorgestern nachmittags ein von Steinbrücl angekommener Lastzug in die Südbahnstation einfuhr und bei den Magazinen stehen blieb, sahen die Bahnbediensteten unter einer auf einem offenen Eisenbahnwagen aufgeladenen Kutsche zwei Männerköpfe hervorstechen. Das Bahnpersonal umstellte den Eisenbahnwagen, holte die zwei blinden Passagiere hervor und übergab sie der Polizei. Es waren zwei 18jährige, defekt gekleidete Burken, die sich als Josef Skrovaneč, Gärtner aus Szempes, Komitat Nyitra, bezw. als Franz Kobaszič, Tagelöhner aus Preßburg, legitimierten. Da die Verhafteten mit Wiener Akzent sprachen und gefälschte Arbeitsbücher bei sich trugen, vermutet die Polizei, daß sie etwas auf dem Kerbholz haben müssen. Sie wurden gestern nachmittags dem Gerichte eingeliefert.

* (Arbeitertransporte.) Diesertage gingen vom Südbahnhoje 40 Kroaten, 10 Gottscheer und 7 Krainer nach Amerika ab, während 53 Krainer von dort zurückkehrten. Nach Tirol führen 56, nach Buz 17 Kroaten und nach Linz 20 Gottscheer ab.

— (Wetterbericht.) Der Kern der mächtigen europäischen Depression hat sich nach Deutschland verpflanzt. Der ausgedehnte Luftwirbel verursacht namentlich in Küstengegenden ungewöhnlich heftige Stürme mit großen Niederschlagsmengen. Die Temperatur hält sich noch immer sehr hoch. Laibach hatte gestern vormittags trübes, regnerisches Wetter. Nachmittags gelang es jedoch den Sonnenstrahlen die Wolkendecke zu durchbrechen. Gegen Abend heiterte sich der Himmel vollständig aus. Infolge der intensiven Ausstrahlung der Wärme in den freien Luftraum sank rasch die Temperatur. Auf dem Boden bildeten sich dünne Eiskrusten. Nachts bildete sich Hochnebel. Heute um 7 Uhr 15 Min. betrug die Temperatur — 1,2 Grad Celsius. Der Luftdruck ist in raschem Steigen begriffen. Gestern früh meldeten: Klagenfurt 0,2, Görz 6,0. Dasselbst war die gefallene Regenmenge siebenmal so groß wie in Laibach. Trieste 8,0, Pola 12,6, Abbazia 11,0, Agram 8,0, Rohitsch 8,4, Graz 0,6, Wien 5,2, Berlin 1,8 und nur 735,2 Millimeter Luftdruck. Die Höhenstationen hatten: Obir — 4,8, Sonnblick — 12,6, Semmering 1,8 Grad Celsius. Das voransichtliche Wetter: veränderlich, wechselnd bewölkt, trüb mit nordöstlichen Winden.

Theater, Kunst und Literatur.

Kammermusikabend im „Narodni Dom“.

Vorgestern abends fand im kleinen Saale des „Narodni Dom“ unter Beteiligung eines in ziemlicher Anzahl erschienenen Publikums ein Kammermusikabend statt. Er war der erste in der angehenden Konzertsaison. Mit der Veranstaltung von Kammermusikausführungen im Kreise der slovenischen Musikfreunde wurde bereits in der ersten Hälfte des laufenden Jahres über Initiative des Leiters und Konzertdirigenten der slovenischen Philharmonie, Herrn Talich, nach einer beträchtlichen Pause mit vielem Erfolge wiederbegonnen. Das Arrangement der für die diesjährige Konzertsaison geplanten Kammerkonzerte vollzieht sich nunmehr unter der Ägide des Musikvereines „Glasbena Matica“, doch ist als der eigentliche Veranstalter, als die Seele der Veranstaltungen wohl auch jetzt noch Herr Talich anzusehen. So ist einerseits für eine gewisse Sicherheit in der Stetigkeit der Kammerkonzertaufführungen Sorge getroffen und andererseits eine künstlerische, der Qualität der Kammermusik entsprechende Pflege dieser Konzerte gewährleistet. Und so dürfte den Kreisen der slovenischen Musik-Kunstgemeinde die freudige Genugtuung gesichert sein, nach ehrlichen Bemühungen die Veranstaltung von Kammerkonzerten als dauernde und hoffentlich auch bleibende Errungenschaft wieder eingeführt zu sehen.

Die für die heurige Konzertsaison in Betracht kommenden Veranstaltungen sollen einen russischen, französischen, böhmischen Zyklus und ein größeres gemischtes Ensemble zur Aufführung bringen.

Mit dem russischen Zyklus wurde der Anfang gemacht. Die Themen umfaßten meist Schöpfungen der neu-russischen Schule, als deren Gründer Balafirev anzusehen ist und zu deren Hauptvertretern Borodin, Glazunov und Rimskij zählen. Auch wurde auf Werke von Sokolov, Grečaninov und Rachmaninov gegriffen, die zu dem Nachwuchs dieser Schule gehören. Von den Alt-russen mit eigentlich mehr deutscher Kunstrichtung war Rubinstein gewählt worden.

Die Aufführung setzte mit Borodins Quartett in D-dur ein, das am geeignetsten schien, des Meisters starke Individualität — wohl die markanteste der neu-russischen Schule — in charakteristischer Weise zum Ausdruck zu bringen. Auf dem ersten Satz, der mit seiner scheinbar kalten und doch so gemüthvollen Nuancierung und dem zartauschauenden Pianissimo den Eindruck der Brahmsmelodik erweckt, folgte im zweiten Satze der schönste Teil des Tonstückes, ein prächtiges Scherzo. An dessen rhythmisch melodiosen, humorvollen ersten Teil reiht sich in äußerst wirkungsvoller Art der valsensmäßige Mittelsatz, dessen liebliche Melodie, von der ersten und zweiten Violine vorgetragen, gleichsam über den Arpeggio-Wellen der Viola und des Violoncello zu schweben scheint. Eine schöne Nachmittagspièce bildet der dritte Satz, ein Nocturno, wobei sich besonders dessen letzter Teil mit imitatorisch bearbeiteter Hauptmelodie glanzvoll gestaltet. Es folgt das Finale, getragen von robustem Humor und kräftvoller Steigerung im Fortissimo. Die Meister des Streichquartetts, Herr Jan Rezet, Karl Kucera, Vacl. Talich und Ed. Vilek, absolvierten ihr Spiel mit frischem Strich, Temperament und Präzision und erhielten verdienten Beifall.

Als Gesangsinterpretin konnten wir Frau Julie Markucci begrüßen, welche die Lieder „Abendröte“ von Sokolov, „Elegie“ von Rimskij-Korsakow und den „Gefangenen“ von Grečaninov mit guter Schule zum Vortrage brachte. Stellenweise schien sie uns etwas zu wenig lebhaft, zumal das Revolutionslied Grečaninovs, ohne die Interpretation zu übertreiben, zu sehr wirkungsvollen und kontrastreichen Steigerungen Gelegenheit bietet. Ubrigens hat Frau Markucci andererseits eben im „Gefangenen“ ihre reichen Stimmittel, die sich in tieferen und Mittellagen äußerst sympathisch betätigen, in den höchsten Lagen aber hier und da an metallischer Klangfarbe einbüßen, in glanzvoller Weise zur Geltung gebracht. Sie fand lebhaften Beifall.

Als nächste Konzertsommer brachte die Konservatoristin Fräulein Vida Prelesnik drei Tonstücke, Rachmaninovs „Präludium“, Glinka-Balafirevs „Verche“ aus Rubinsteins „Tarantella“ zum Vortrage. Am nächsten dem Charakter einer Dame steht wohl das Glinkasche „Verchenlied“, für Klavier bearbeitet von Balafirev. Ein idyllisches Tonstück von poetischer Weiche, das mit brillanter Technik ausgestattet ist. Fräulein Prelesnik absolvierte dieses sowie das schwermütige Präludium und die bekannte, technisch bedeutende Anforderungen stellende „Tarantella“ in exquisiter Weise. Sie hat sich durch ihr sympathisches Auftreten, durch ihre Ruhe, die Kraft und Energie entwickelt, und durch die Sicherheit und Mannigfaltigkeit ihres Anschlages in sehr vorteilhafter Weise eingeführt. Unter anhaltendem Beifall wurden ihr für ihre gediegene Leistung zwei prächtige Buketts überreicht.

Als Schlussnummer des Konzertprogramms folgte noch Glazunovs Streichquartett „Nobelles“, ausgeführt von den Herren Rezet, Kucera, Talich und Vilek.

Der erste Satz „alla spagnuola“, eingeleitet von einem kosenden Pizzicato des Violoncellos schließt in seinem ersten Teile mit schöner Steigerung, worauf ein Viola-Solo in den prächtigen E-dur-Mittelsatz überleitet, in dem der Charakter der vier Streichinstrumente in sehr geschickter Weise ausgenützt erscheint. Der Schluß des Satzes, der in ein wichtiges Fortissimo ausklingt, gibt eine geschickt instrumentierte Reprise des ersten Teiles. Als zweiter Satz wurde der Walze gespielt, eine pikante Melodie, doch kompositorisch etwas zuviel in die Länge gezogen. Kontrastreich setzte der dritte Satz ein — das Interludium in modo antico — der beste, in dorischer Tonart gehaltene Teil des Quartetts. Er atmet antike Ruhe, ist thematisch überaus schön polyphonisch bearbeitet und gibt den Interpretinnen die beste Gelegenheit, den schönen Ton in wirkungsvoller Weise zum Ausdruck zu bringen, was auch vollends gelang. Eigenartig ist das als Schlusssatz gespielte „Orientale“. An den rhythmisch lebhaften ersten Teil, wo in origineller Weise die Tamburica-schläge imitiert werden, reiht sich kontrastmäßig der Mittelsatz, in der typisch orientalischen faulen Ruhe gehalten, eine musikalische Verkörperung jenes doleerfar niente, um dann im dritten Teile in eine Reprise des ersten überzugehen.

Die Künstler absolvierten das originelle, namentlich für Streichorchester an technischen Schwierigkeiten reiche Tonstück in exakter Weise. Sie wußten ihm durch geschickte Interpretation das richtige Colorit zu verleihen und die Nuancierung mit ihren farbenreichen Gegenätzen wirkungsvoll wiederzugeben. Sie mußten sich über nicht endenwollenden Applaus zu einer Wiederholung verstehen.

Der Besuch des Konzertes hätte besser sein können, was auch in Zukunft zu wünschen wäre.

— (Slovenisches Theater.) Der Schwank „Perceant može“ von Engel und Horst bringt keine sonderlichen Überraschungen, denn es wird einem sofort klar, daß die hoch oben im Dachstübchen hausenden und (wenigstens in Gedanken) männermordenen drei Jungfrauen gegen Schluß sehr zahm und sehr verliebt unter die Haube kriechen werden; nichtsdestoweniger stellen die Autoren einige drollige Figuren auf die Bühne und führen das Kapitel von der Zähmung der Widerspenstigen ziemlich vernünftig durch. Das Motiv freilich ist nicht neu, die Ein- und Ausfälle zeigen Anlehen, der Aufbau ist hausbacken und die Handlung schreiet in gemächlichem Tempo fort, bis sich alle die Hauptpersonen endlich „kriegen“; aber man kann dem anspruchsvollen Werke nicht ernstlich gram sein, da es den Zuschauer in eine behagliche Stimmung versetzt und erheitert. Unter den drei männerfeindlichen Jungfrauen fand die Gussi in Fräulein Kandlerjeva eine gewiegte Vertreterin, die sich sehr resolut und sehr schneidig gab und auch den Einzug der alles bezwingenden Liebe in ihr Herz gut pointiert zu veranschaulichen vermochte; die kleinen Partien ihrer beiden Kolleginnen wurden von Fräulein Thalerjeva und Frau Zlivičeva zufriedenstellend bewältigt. Herr Nušić entpuppte sich als ein liebenswürdiger Schmerzerlöser, dem für die Gewandtheit, mit der er sich ins Zeug legte, gerne Anerkennung gezollt sei; Herr Pobje stattete den Weiberfeind vom Advokaturbeamten mit beweglichem Humor aus und bot eine viel belachte Figur. Das sonstige Personale, so die Damen Bukšekova, Winterova und Danilova sowie die Herren Bukšek, Bohušlav und Verovšek, halfen zum Gelingen redlich mit. Sie und da hätten wir ein beschleunigteres Tempo gewünscht; im ganzen aber waltete die Regie mit Verständnis ihres Amtes und alle Mitwirkenden waren eifrig bei der Sache und bestrebten sich daher, ein abgerundetes Ganzes zu liefern. — Das Theater war mittelgut besucht.

— („Slovana.“) Inhalt der 12. Nummer: 1.) A. Ašker: Das Märchen von der Nichte. 2.) Milan Pugalj: Die Erzählung des Journalisten. 3.) Vladimir Levstik: Aphorismen. 4.) Josef Kostanjevec: Zu spät. 5.) Ivan Ivanov: Liebe. Abendlied. 6.) Vladimir Svetek: Marinelli und seine Schule. 7.) Dr. Karl Hinterlechner: Aus der Geologie. 8.) Feuilleton (Literatur, Theater, Kunst, Unsere Bilder). — Das Heft ist mit vier Illustrationen ausgestattet.

— („Laibacher Schulzeitung.“) Inhalt der ersten Nummer: 1.) Vom Bunde. 2.) Die Schulfrage im kroatischen Landtage. 3.) E. Trull: Die Jugend unserer Zeit. 4.) Vitus Stanzel: Der Schulgarten, ein modernes Erziehungs- und Unterrichtsmittel. 5.) Anton Herget: Bücher für den Weihnachtstisch des Lehrers. 6.) Zuschriften und Mitteilungen. 7.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 8.) Lehrstellenausschreibungen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. Dezember. In Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Visky, betreffend die Verfolgung der böhmischen Minoritäten in Galizien und Schumburg, erklärte Abg. Visky in seiner in böhmischer Sprache gehaltenen Begründung der Dringlichkeit seines Antrages, daß seine Partei mit dem Beschlusse der Slavischen Union nicht einverstanden sei. Er fordert die tschechischen Vertreter in der Slavischen Union auf, im Kampfe gegen das jetzige System auszuhalten. Der jetzige Ministerpräsident müsse beseitigt werden, da das Verhalten der Regierung gegenüber der tschechischen Bevölkerung als geradezu feindlich bezeichnet werden müsse. Abg. Bösmüller erklärt, die Sozialdemokraten wünschen, daß das Haus ehestens zur Tagesordnung komme. Viel fürchtbarer als der nationale sei der wirtschaftliche Notstand. Es sei genug Haß gepredigt worden. Er fordert zur gegenseitigen Achtung auf. Hierauf sprechen die Abg. Dr. Benkovič und Wolf. Abg. Benkovič verurteilt das Vorgehen der Deutschen gegenüber den slovenischen Minoritäten in Südböhmern und betont, die Slovenen seien zum Frieden bereit, doch müßten die deutschen Abgeordneten und Wähler ihre Ansichten und ihr Vorgehen gründlich ändern. Abg. Wolf erklärt: „Wir wären Narren, wenn wir jetzt, wo der Staat vor seinem Zusammenbruch und vor einer fürchterlichen Krise, wie sie seit dem Erbfolgekrieg nicht dagewesen ist, durch die deutsche Bündnistreue gerettet wurde, dulden würden, daß ein deutschfeindlicher Kurs in der inneren Politik beibehalten würde. Abg. Kramár sagt in einer Broschüre, daß tschechische Volk habe es satt, weiter einer deutschen Handels-, Expansiv- und Kolonialpolitik durch den Dreibund den Rücken zu decken. Den Rücken hat uns vor kurzer Zeit, als wir in schwere Verwicklungen geraten sind, das Deutsche Reich gedeckt. Heute wären die Dinge ganz anders, wenn nicht eines Tages die gegen uns aufmarschierenden Serben, das gegen uns aufmarschierende Rußland und das auf einen günstigen Moment lauende Italien in der strahlenden Morgensonne drei Millionen reichsdeutsche Bajonette hätten blinken sehen. Ich glaube, die Politik in Österreich in ihrer obstruktionistischen, den Staat selbst untergrabenden Tendenz richtet sich vor allem gegen den Dreibund und gegen das Zusammengehen dieses Reiches

mit dem Deutschen Reiche.“ — Nach längerer Debatte wurde die Dringlichkeit abgelehnt und die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Zur Bildung eines Balkaubundes.

Sofia, 2. Dezember. Wie in politischen Kreisen verlautet, sei zwischen der bulgarischen Regierung und der Pforte die Frage der Möglichkeit einer gemeinsamen Verständigung zur Bildung eines Balkanbundes erörtert worden. Türkischerseits sei hierbei eine führende Rolle beansprucht worden, wogegen die bulgarische Regierung Stellung genommen und erklärt habe, nur auf der Basis par inter pares verhandeln zu wollen.

Demission des Ministeriums Giolitti.

Rom, 2. Dezember. (Kammer.) Auf der Regierungsbank befindet sich Ministerpräsident Giolitti und sämtliche Mitglieder des Kabinetts. Das Haus ist gut besucht und die Tribünen dicht besetzt. Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses ergreift Ministerpräsident Giolitti das Wort und erklärt, daß das Ministerium infolge der vormittägigen Abstimmung der Kammerbureaus, welche sieben Gegner und zwei Anhänger des Steuerreformentwurfes in den Ausschuß entsendet hatten, dem Könige seine Demission angeboten habe. Der König habe sich Bedenkzeit vorbehalten. Das Kabinett bleibe mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt, um die öffentliche Ordnung und Ruhe unversehrt zu erhalten und die laufenden Angelegenheiten zu erledigen. Der Ministerpräsident schlägt der Kammer vor, sich zu vertagen. Der Präsident der Kammer nimmt die Erklärungen der Regierung zur Kenntnis, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Ein Vergiftungsversuch in einer Irrenanstalt?

Hamburg, 2. Dezember. Gestern sind in der Irrenanstalt Friedrichsberg nach dem Genuße von Reis mehr als hundert Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Zwei Personen sind nach einigen Stunden gestorben. Die Speisereste wurden im bakteriologischen Institut untersucht. Da nach der Aussage der Köche der Reis einwandfrei war, nimmt man an, daß es sich um einen Vergiftungsversuch handle.

Hamburg, 2. Dezember. Wie die Polizei mitteilt, bieten die Masernerkrankungen in Friedrichsberg keinerlei Anlaß zu Beunruhigungen. Dem Anschein nach liegt keine Vergiftung vor. Die Ursache der Durchfälle, die am Montag bei den Erkrankten eintrat, ist allerdings noch nicht ermittelt. Zwei schwächliche Frauen sind unter Erscheinung von Herzschwäche gestorben. Alle anderen Erkrankten sind heute bereits wieder völlig genesen.

Die Vorgänge in Nicaragua.

Washington, 2. Dezember. Das Marineministerium hat dem Kreuzer „Albatros“ und dem Kanonenboot „Yorktown“ den Befehl erteilt, von der Magdalenenbai sofort nach Corinto (Nicaragua) zu gehen.

Washington, 2. Dezember. Staatssekretär Knox ließ dem nicaraguanischen Geschäftsträger mitteilen, daß die Vereinigten Staaten diejenigen Personen, denen die Hinrichtung der beiden Amerikaner Croce und Kanon zur Last fällt, hierfür verantwortlich machen. Dem Geschäftsträger wurden die Pässe zugestellt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Neues vom Büchermarkte.

Hartmann Eduard v., Die Weltanschauungen der modernen Physik, K 10-20. — Hartmann Eduard v., System der Philosophie im Grundriß, Bd. VII: Grundriß der Religionsphilosophie, K 5-40. — Jänemann Dr. Franz, Kantiana. Vier Aufsätze zur Kantforschung und Kantkritik, K 2-64. — Semon Richard, Die mnemischen Empfindungen. Erste Fortsetzung der Mneme, K 8-40. — Steuer Dr. Albert, Lehrbuch der Philosophie. Zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht. II. Bd.: Metaphysik, 1. Halbband, Ontologie und Naturphilosophie, K 6-24; 1. Bd., Logik und Ästhetik, K 4-56. — Richter Raoul, Friedrich Nietzsche, sein Leben und sein Werk, K 5-76. — Hartmann Eduard v., System der Philosophie im Grundriß, Bd. VIII. Grundriß der Ästhetik, K 12. — Nagel Dr. Oskar, Die Welt als Arbeit, Grundzüge einer neuzeitlichen Welt- und Lebensanschauung, K 2-16. — Nebel August, Die Frau und der Sozialismus, fünfzigste Auflage, verbessert, vermehrt, neu bearbeitet, Jubiläumsausgabe K 3.—. — Strzygowski Josef, Die bildende Kunst der Gegenwart, ein Büchlein für jedermann, K 5-76. — Schmeil Otto, Lehrbuch der Zoologie, K 6-48. — Zeller Dr. Eduard, Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung, III. Teil, I. Abteilung, die nacharistotelische Philosophie, I. Hälfte, K 22-80. — Fischer Julius, Die Kaufmännlichkeit als Wegweiser durch die Philosophie zu einer praktischen Weltanschauung, K 2-16. — Siebel Dr. H., Volkstümliche Dr. J., Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik, K 5-70. — Störing Dr. Gustav, Einführung in die Erkenntnistheorie, eine Auseinandersetzung mit dem Positivismus und dem erkenntnistheoretischen Idealismus, K 7-20. — Schumann Prof. Dr. F., Beiträge zur Analyse der Gesichtswahrnehmungen, 3. Heft, K 7-20. — Jaensch E. R., Zur Analyse der Gesichtswahrnehmungen, experimentell-psychologische Untersuchungen nebst Anwendung auf die Pathologie des Sehens, K 12.—. — Heitmann Dr. Karl, Quellenbuch zur Pädagogik, 1. Heft, K 1-92; Quellenchriften und Quellenstücke, 2. Heft, K 2-15; für die Vor- und Fortbildung des Lehrers, 3. Heft, K 3-36; 4. Heft, K 2-64. — Ribbins P. J., Ausgewählte Werke, Band V.: Nietzsche, K 3-60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Landestheater in Laibach.

29. Vorstellung. Ungerader Tag.
Heute Freitag den 3. Dezember
Der Obersteiger.
Operette in drei Aufzügen von M. West und L. Feld. — Musik von Karl Zeller.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
2.	2 U. N.	730,9	7,5	SW. mäßig	fast bewölkt	
	9 U. Ab.	725,9	1,5	windstill	heiter	
3.	7 U. F.	727,5	-0,9	OSO. mäßig	Rebel	1,9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 4,9°, Normale 0,2°.

Monatsübersicht. Der verlossene Monat November war kalt und ziemlich trocken. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 1,2°, um 2 Uhr nachmittags 5,4°, um 9 Uhr abends 3,1°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 3,3° beträgt, um 0,3° unter dem Normale; Maximum 13,9° am 4., Minimum -8,4° am 28. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 733,5 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 2,5 mm unter dem Normale; Maximum 741,5 am 27. früh, Minimum 722,5 am 22. früh. — Nasse Tage gab es 10 und es fielen 93,1 mm Regen, untermischt mit ein wenig Schnee; der letztere versuchte zu wiederholtenmalen sich bei uns einzubürgern, konnte sich aber nicht festsetzen; diesen Versuchen folgte in der letzten Woche eine grimmige Kälte nach, begleitet von dichtem Nebel, der sich als Raufreif auf die Bäume setzte und der Landschaft ein echt winterliches Bild verlieh. — Am letzten Tage des Monats trat jedoch eine Wendung zum Besseren ein, es meldete sich der warme Südwestwind, die Temperatur stieg rasch empor, Nebel und Raufreif verschwanden und der Spätherbst wurde wieder in seine Rechte eingesetzt. — Im laufenden Monat Dezember kommt der Mond am 13. gegen Mittag in Erdnähe.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte
(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Bodennunruhe: Stark.

Unsere Abonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß unsere diesjährige vorzügliche **Weihnachtsprämie**, so lange der Vorrat reicht

Die besten Seeromane für Erwachsene und für die Jugend
von Kapitän Marryat

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe in zwei eleganten Prachtbänden zum außergewöhnlich billigen Preise von **K 5.—** in unserer Haupt-Expedition, Filialen und bei unseren Austrägern erhältlich ist. — Die Werke sind überall mit großem Beifall aufgenommen.

In unserer Haupt-Expedition liegt ein Exemplar zur Ansicht aus.

Buchhandlung (4177) 1

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über anerkannt gute und nützliche Bücher von dauerndem Wert aus dem Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien bei; die angezeigten Bücher sind in Laibach von der Buchhandlung **Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** zu beziehen.

Unsere Weihnachtsprämie!

Kapt. Marryat's Werke

(8641) 14

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe

Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jakob Ehrlich Peter Sempel — Der Pirat — Das Gespensterschiff — Drei Kutler Wildlieb.

Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände großes Format 24 x 17 1/2 cm

Beide Bände zu dem billigen Preise von **nur K 5.—**

Es ist das erste Mal, daß die hochinteressanten Schriften Kapt. Marryat's in einer billigen guten Pracht-Ausgabe erscheinen. Für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung von Paul Römer zusammengestellt. Als Prämie, so lange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Haupt-Expedition, in den Filialen und bei den Trägern. Versand nach auswärtig gegen Voreinsendg. zuzügl. 48 h Porto.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbulet) vom 2. Dezember 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der ersten Lose versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen', 'Andere übliche Anleihen', 'Diverse Lose', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Fandbriefe usw.', 'Kursen', 'Banks', 'Devisen', and 'Safuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Laibach, featuring 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 277. Freitag den 3. Dezember 1909.

(4174) Z. 28.104. Kundmachung. Das k. k. Eisenbahnministerium hat mit dem Erlasse vom 13. November 1. J., Z. 53.628, die von der k. k. Trassierungsabteilung in Rudolfswert ausgearbeiteten drei Varianten zu der bereits am 26. Oktober 1908 der Trassenrevision unterzogenen, über Tschernembl nach Mottling führenden Alternative II der mit dem Besatze vom 30. Dezember 1907, R. G. Bl. Nr. 281, sichergestellten Eisenbahnlinie von Rudolfswert über Mottling an die Landesgrenze in der Richtung gegen Karlstadt, und zwar: Variante 3. Von Urschna Sela über Kumpmatel (Semitstuntel), Rodine und Strabenberg nach Tschernembl. Variante 4. Von Urschnasela über Rosental, Preloge, Smuk, Ottawitz und Uszarje nach Tschernembl und Variante 5. Von Tschernembl über Seindorf, Kerschdorf und Blutsberg nach Mottling, nach vorgenommener Überprüfung geeignet befunden, der Trassenrevision unterzogen zu werden. Die Landesregierung wurde beauftragt, im Sinne des § 3 der Handelsministerialverordnung vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, für die gegenständlichen Variantenprojekte die Trassenrevision einzuleiten. Die im § 3, Absatz 2, der angezogenen Handelsministerialverordnung bezeichneten Projektstucke für die drei obgenannten Varianten wurden an die k. k. Bezirkshauptmannschaften Rudolfswert und Tschernembl behufs Auflegung der Pläne und Verlautbarung hinsichtlich des Ortes und der Zeit der Einsichtnahme nach Absatz 3, 4 und 5 des zitierten Paragraphen übersendet. Die Landesregierung findet nunmehr die angeordnete Trassenrevision auf den 13. Dezember 1. J. und die nachfolgenden Tage anzuberäumen; die Kommission wird Montag, den 13. Dezember 1909 in Rudolfswert in den Amtlokalitaten der Bezirkshauptmannschaft um 10 1/2 Uhr vormittags zusammenzutreten und werden dabei selbst ausschließlich die auf den politischen Bezirk Rudolfswert speziell bezughabenden Trassenfragen in Erortelung bezughabenden. Die Fortsetzung der Amtshandlung findet in Tschernembl Dienstag, den 14. Dezember 1909 statt, woselbst die auf den politischen Be-

zirk Tschernembl bezughabenden Trassenfragen zur Besprechung gelangen werden und der Abschluß der ganzen Verhandlung stattfinden wird. Die Verhandlung wird in Tschernembl am letztbezeichneten Tage um 1 Uhr nachmittags eroffnet und nach Bedarf an den folgenden Tagen fortgesetzt werden. Dies wird mit dem Besatze zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Beteiligten freisteht, bei der Kommission zu erscheinen und in Ansehung der Bahnrichtung sowie auch in Ansehung der Interessen und etwaigen erworbenen Rechte bestehender Ernteanstalten Einwendungen oder Erinnerungen mündlich oder schriftlich vorzubringen. K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 1. Dezember 1909. St. 28.104. Razglas. C. kr. eleznicni ministarstvo je z razpisom z dne 13. novembra t. l., št. 53.628, od c. kr. trasnega oddelka v Rudolfowem izdelane tri variante k e 30. decembra 1908. pri trasni reviziji pregledani čez rnomelj v Metliko drei alternativni II z zakonom z dne 30. decembra 1907., dr. zak. št. 281, zagotovljene eleznicne drei iz Rudolfovega ez Metliko do ezelne meje proti Karlovcu, po nanovo izvreni presoji spoznalno za primerne, da se izvrši o njih trasna revizija. Te tri variante so: Varianta 3. Od Ursnih Sel ez Kumpmatel (Semiki predor), Rodine in Strani vrh v rnomelj. Varianta 4. Od Ursnih Sel ez Roni dol, Preloge, Smuk, Otavice v rnomelj, in Varianta 5. Od Črnomlja ez Stransko vas, Crenjevec in Krave vrh v Metliko. ezelna vlada je bilo naročeno, naj v zmislu § 3. ukaza c. kr. trgovinskega ministarstva z dne 25. januarja 1879., dr. zak. št. 19, prične trasno revizijo o omenjenih treh variantah. V § 3., odstavek 2, zgoraj omenjenega ukaza c. kr. trgovinskega ministarstva označeni projekti za razpravljane trase so se poslali c. kr. okrajnima glavarstvom v Rudolfowem in v Črnomlju, da po odstavku 3, 4 in 5 navedenega paragrafa in ezpoloitja naerte in 5 navedenega paragrafa, ke in čas, kdaj jih je mogoče vpogledati.

Deželna vlada je ukazano trasno revizijo določila na 13. decembra t. l. in na naslednje dni; komisija se snide v ponedeljek, dne 13. decembra 1909 v Rudolfowem v uradnih prostorih okrajnega glavarstva ob 10 1/2 uri dopoldne; tukaj se bodo razpravljala izključno trasna vprašanja, ki se tičejo samo političnega okraja Rudolfowo. Uradno poslovanje se bo nadaljevalo v Črnomlju v torek, dne 14. decembra 1909. Ondod se bodo razpravljala trasna vprašanja, ki se tičejo političnega okraja rnomelj. Razprava se prične v Črnomlju zgoraj omenjeni dan ob 1. uri popoldne ter se bo, ako treba, nadaljevala naslednje dni. To se daje na občno znanje s pristavkom, da je udeležencem dano na prsto voljo, priti h komisiji ter glede eleznicne smeri, kakor tudi glede koristi in morebitnih pridobljajev obstoječih transportnih naprav ustno ali pa pismeno vložiti ugovore ali opomine. C. kr. ezelna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 1. decembra 1909. (4167) 3-1 3. 23.185. Kundmachung. Am 17. Dezember 1909, um 11 Uhr vormittags, werden hienmit die Gemeindejagden Gornis und Supainenise für die Zeit vom 1. Janner 1910 bis 30. Juni 1914 im Begeh der öffentlichen Lizitation verpachtet werden. Die Pachtdingungen können hiermit eingesehen werden. R. k. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 25. November 1909. St. 23.185. Razglas. Dne 17. decembra 1909, ob 11. uri dopoldne, se oddajo tuudno na javni draitvi za dobo od 1. januarja 1910 do 30. junija 1914. Dražbeni pogoji so tuudradno na vpogled. C. kr. okrajno glavarstvo Kamnik, dne 25. novembra 1909.

(4176) C 190/9 3 Oklic. Proti nedoletnim Andji, Nikotu in Jankotu Smiljani iz Doljan št. 31, zastopanim po varuhu Mikotu Smiljaniu, od tam št. 4, katerega slednjega bivališče je neznano, se je vložila tožba po Petru Smiljaniu, iz Doljan št. 51, zastopanema po dr. Karolu Slancu, odvetniku v Rudolfowem, zaradi 996 K 07 h s prip. Razprava se določa na 11. decembra 1909, ob 9. uri dopoldne, v sobi št. 30. V obrambo pravic toženih se postavlja skrbnikom Franc Jutra, zupan v Metliki, ki jih bode zastopal toliko časa, dokler se varuh ne oglasi pri sodišču ali pa imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. II., dne 30. novembra 1909. (4168) C 125/9 4 Oklic. Zoper neznano ke v Ameriki bivajočega Matija Žlogar z Radovice št. 34 se je vložila tožba po Jankotu Badovinac iz Ostria 5, zastopanem po c. kr. notarju Ivo Bakovniku v Metliki, zaradi 253 K 66 h s prip. Ustna sporna razprava se je odredila na 6. decembra 1909, ob 9. uri dopoldne, v sobi št. 30. V obrambo pravic tozenega se postavlja skrbnikom Ivan Kramarič, zupan v Radovici št. 45, ki bode zastopal tozenega, dokler se ta ne oglasi pri sodišču ali pa imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. II., dne 27. novembra 1909.